

DiePresse.com | Panorama | Österreich |  Artikel drucken

Klasnic: "Missbrauchsoffer sind oft Vaterlose"

24.08.2010 | 18:51 | DIETMAR NEUWIRTH (Die Presse)

Opferschutzanwältin Waltraud Klasnic hat mittlerweile bereits 380 Fälle zu bearbeiten. Vielen von ihnen fehlt der Vater. Es gibt Missbrauchsfälle nicht nur in der Kirche, sagt sie im "Presse"-Interview.

„Die Presse“: Wie oft haben Sie sich gefragt, weshalb Sie sich das Amt der Opferschutzanwältin der katholischen Kirche antun?

Waltraud Klasnic: Noch nie.

Tatsächlich noch nie?

Klasnic: Ich habe überlegt, was ich ändern kann, weil es eine Aufgabe ist, die dem Herzen guttut und die Seele belastet. In der Psychologen-Ausbildung lernt man das. Diese Ausbildung habe ich nie gehabt.

Was haben Sie konkret geändert?

Klasnic: Man muss damit fertigwerden, dass man helfen möchte, im Grunde genommen aber nur da sein kann. Ich habe nahezu 100 persönliche Gespräche geführt. Das ist zeitmäßig nicht mehr zu schaffen. Daher kann das Erstgespräch auch von anderen Kommissionsmitgliedern übernommen werden.

Haben Sie manchmal das Gefühl der Überforderung?

Klasnic: Nein. Wenn es etwas gibt, dann, dass man in der Nacht wach wird und über ein Gespräch nachdenkt. Ich hab auch viel gelernt: Dass man im Urteil oft zu hart ist, wenn jemand sagt, er ist nicht arbeitsfähig oder kann sich nicht einordnen. Dafür habe ich nicht immer genug Verständnis gehabt. Ich sage mit aller Vorsicht dazu: Es sind in einem großen Ausmaß Meldungen von Menschen, die in ihrer Kindheit schwierige Ausgangspositionen hatten. Zum großen Teil handelt es sich bei den Opfern um Vaterlose. Das Kind braucht beides, eine weibliche und eine männliche Bezugsperson. Ich bitte, dass man als Gesellschaft darauf Rücksicht nimmt, dass Kinder auch Väter brauchen.

Sehen Sie Ihre Funktion als befristet an?

Klasnic: Nein. Meine Funktion ist ehrenamtlich. Ich habe keinen Vertrag, keinen Vertragsbeginn, kein Vertragsende, bekomme keinen Cent. Ich möchte einmal sagen können: Es ist ein trauriges Kapitel, aber es ist nach bester Möglichkeit abgeschlossen und es beginnt nicht in fünf oder zehn Jahren dasselbe wieder von vorne. Derzeit bearbeiten wir um die 380 Fälle. Das, was kommt, ist alles länger als 20 Jahre her.

Haben Sie je damit gerechnet, dass es so viele Fälle sein werden?

Klasnic: Bis 1974 war Gewalt in der Erziehung erlaubt. Es kommen ja nicht nur Opfer

sexuellen Missbrauchs, sondern auch körperlicher Gewalt. Da wird noch einiges dazukommen. Jene, die sich an Plattformen gewendet haben, müssen wissen: Wenn sie Therapie und Entschädigung erhalten wollen, dann geht das nur über die Kommission, außer sie bekommen vor Gericht recht.

Welchen Einfluss hat Ihre Arbeit auf Ihr Kirchenbild oder Ihren Glauben?

Klasnic: Es gibt Missbrauchsfälle nicht nur in der Kirche. Der Glaube ist das eine, die Menschen sind das andere. Man darf sich durch Ereignisse, so verurteilenswert sie sind, nicht das Bild des Ganzen, vor allem nicht den Glauben zerstören lassen.

Sie haben kein Verständnis für die, die austreten?

Klasnic: Das stimmt nicht. Aber Missbrauchsfälle alleine sind nicht der Grund. Schwierige, bössartige und unangenehme Situationen gibt es in allen Bereichen.

Muss man nicht andere Maßstäbe an die katholische Kirche anlegen?

Klasnic: Die Kirche hat einen höheren Moralanspruch. Aber dort agieren Menschen mit Stärken und Schwächen. Und auch mit besonders ausgeprägten Schwächen, die wehtun.

Gab es neben individueller Schuld mit einer Kultur des Vertuschens nicht auch strukturelles Versagen?

Klasnic: Es wurde in der Tragweite nicht erkannt und man wollte es nicht wahrhaben, dass es so etwas gibt.

Rechnen Sie damit, dass es Missbrauchsfälle in dieser Massivität noch heute gibt?

Klasnic: In der Kirche sicher nicht. Aber wir wissen nicht, was in Familien und den anderen Organisationen auch heute passiert.

Müsste in einer idealen Welt nicht der Bund eine Opferschutzkommission einrichten?

Klasnic: Die Kirche ist den Weg gegangen. Jeder ist herzlich eingeladen, Ähnliches zu tun.